

Bedarf an Tagesfamilien ist gestiegen

Rümlang ist seit rund einem Jahr den Tagesfamilien Zürcher Unterland angeschlossen. Die Nachfrage nach Tagesfamilien hat zugenommen, doch nur die Hälfte der gemeldeten Betreuungspersonen gehört der Organisation an – die anderen sind weiterhin selbstständig.

KATJA BÜCHI

RÜMLANG. Der Entscheid der Gemeinde vor rund einem Jahr, künftig Betreuungsangebote von Tagesfamilien über die Non-Profit-Organisation Tagesfamilien Zürcher Unterland (TFZU) abzuwickeln, sorgte bei den Betroffenen für Aufregung. Während Betreuungspersonen zuvor selbstständig tätig waren, schliessen nun sowohl sie als auch die Eltern einen Vertrag mit der Organisation ab, die sich danach um die Zusammenarbeit kümmert.

Wer sich anschliessen wollte, musste Veränderungen in Kauf nehmen, eine davon betraf den Preis, was nicht sehr gut ankam: Der Tagessatz für die Betreuung von einem Kind lag bei 54 Franken, beim TFZU wird pro betreute Stunde abgerechnet, der Vollkostentarif beträgt 11.25 Franken. Bei einem Zehnstundentag sind das rund 113 Franken – gut das Doppelte. «Die Kosten von 54 Franken sind aufgrund einer Empfehlung des Kantons vor über 20 Jahren festgelegt und seither nicht angepasst worden», erklärt Tanja Bodenmann, Bereichsleiterin Gesellschaft und Gesundheit der Gemeinde

Rümlang. Sie hebt die Vorzüge des neuen, flexibleren Bezahlmodells hervor: «Der TFZU rechnet nur die effektiv betreute Zeit, zum Beispiel vor der Schule eine halbe Stunde, über Mittag anderthalb und nach der Schule nochmals zwei. Diese vier Stunden kosten insgesamt 45 Franken. Im alten System wäre die Tagespauschale verrechnet worden.» Es sei aber nicht zu leugnen, dass die Kosten dann höher seien, wenn die Kinder noch nicht eingeschult sind. «Gesamthaft über mehrere Jahre betrachtet wird die Betreuung nicht wesentlich teurer», sagt Bodenmann. Dennoch wollen nicht alle Eltern und Betreuungspersonen beim TFZU dabei sein.

Nicht alle wollen dem TFZU beitreten

Bernadette Weidmann, Co-Leiterin der Geschäftsstelle TFZU, nennt noch andere Gründe für die anfängliche Ablehnung ihrer Organisation: «Bei uns müssen Eltern alle Stunden bezahlen, für die sie ihre Kinder angemeldet haben. Vorher konnten sie diese noch kurzfristig absagen.» Das sei – wie auch andere Vorgaben – zum Schutz der Betreuungsperson; so habe diese keine unerwarteten Lohnausfälle. Umgekehrt gelte auch: Wenn die Betreuerin zum Beispiel wegen eines Unfalls ausfällt, kümmere sich der TFZU um Ersatz.

Der Beitritt war sowohl für Tagesfamilien als auch für Eltern freiwillig. Von der Gemeinde subventioniert werden allerdings nur diejenigen Eltern, die ihre Kinder von einer Familie betreuen lassen, die sich der Organisation angeschlossen hat. Mit Subventionen bezahlen Eltern je

nach Einkommen zwischen 2.75 Franken und 11 Franken pro Betreuungsstunde. Dieser finanzielle Druck hat nicht ausgereicht, um alle Betreuungspersonen von einem Beitritt zu überzeugen: «Von den vorher circa 20 Tagesmüttern – es ist nicht ganz klar, wie viele noch aktiv waren – sind drei der Meldepflicht unterstehende Tagesmütter noch selbstständig tätig. Zwei weitere haben sich dem TFZU angeschlossen, eine neue Tagesmutter ist dazugekommen», weiss Tanja Bodenmann, Verantwortliche der Gemeinde.

Es sei ihr ein Rätsel, warum sich nicht mehr Tagesmütter der Organisation angeschlossen haben, zumal es für sie nur Vorteile habe. Bodenmann kann sich vorstellen, dass die Betreuerinnen Angst haben, den Minimalanforderungen des TFZU, zu denen beispielsweise Deutschkenntnisse gehören, nicht zu entsprechen. «Ausserdem sind zum Wechsel viele falsche Informationen und Gerüchte kursiert, beispielsweise, dass die Tagesmütter die geforderten Ausbildungskurse selbst bezahlen müssten, was nicht stimmt», erklärt sie.

Anschluss erleichtert die Arbeit

Bernadette Weidmann hat von den Betreuungspersonen positives Feedback erhalten – auch auf die obligatorischen Kurse, die der TFZU bezahlt. «Die Betreuerinnen finden es ausserdem gut, dass wir fünf Tage die Woche erreichbar sind und sie unterstützen.» Auch Isabel Garrido, die seit sechs Jahren Tagesmutter in Rümlang ist, ist überzeugt von ihrem Beitritt, der ihr in vielerlei Hinsicht Erleichterung gebracht hat. «Jetzt kann ich mich auf die

Arbeit mit den Kindern fokussieren, denn ich muss mich nicht mehr um Administratives kümmern, die Versicherung und Pensionskasse sind geregelt.»

Garrido betreut an vier Tagen die Woche drei bis vier Kinder, zwischen 6 und 19 Uhr. «Ich konnte dem TFZU sagen, wie ich arbeiten will, er hat das akzeptiert und passende Familien gesucht», sagt Garrido zufrieden. Früher hätten Eltern von ihr immer mehr verlangt, auch Einsätze am Wochenende. An die Eingewöhnungszeit der Kinder, die für Garrido sehr wichtig ist, hätten sich viele Eltern nicht gehalten. «Jetzt ist das alles klar geregelt. Wenn ich Probleme mit Eltern habe, hilft mir die Organisation.»

Mehr Anfragen, gleich viele Angebote

Trotz positiver Reaktionen der Tagesfamilien stellt man beim TFZU fest: Die Nachfrage nach Betreuungsplätzen in Tagesfamilien übersteigt das Angebot. Gemäss Weidmann hat es, seitdem die Organisation in Rümlang aktiv ist, keinen Zuwachs an Betreuungspersonen gegeben. Besonders viele Eltern, deren Nachwuchs im Sommer in den Kindergarten kommt, suchen Tagesfamilien, weil der Hort während der Schulferien nicht in Betrieb sei. «Es braucht sicherlich zwei bis drei Personen mehr, die vier Tage pro Woche arbeiten und mehrere Tageskinder betreuen wollen», schätzt Weidmann.

Interessierte Betreuungspersonen finden weitere Infos auf www.tfzu.ch oder telefonisch unter 044 8837100. Auf der Website der Gemeinde www.ruemlang.ch (unter Verwaltung, Abteilungen, Gesellschaft & Gesundheit) erfährt man mehr über die Subventionen.

ZUGESPITZT



Sabine Schneider, Redaktorin

Fünf Spieler für ein Wappen

Mein Sechsjähriger hat im Moment nur noch eines im Kopf: sein Panini-Album zu füllen. Seine letzten Gedanken am Abend kreisen um die Errungenschaften des Tages, bevor er mit dem Album im Arm einschläft, und sein erster Gedanke am Morgen gilt den neuesten Jagdstrategien, die er anwenden will, um seine Trophäensammlung zu vergrössern. Sein Erinnerungsvermögen ist dabei erstaunlich. Bei den 682 Stickern, die es zu sammeln gilt, darunter Hunderte von Spielerköpfen, weiss er sogleich, ob er ein Bild noch braucht oder ob er es bei den Doppelten ablegen kann. Für mich hingegen sehen die meisten dieser Visagen ähnlich aus ... na ja, ausser dass die Dänen tendenziell etwas heller sind als die Senegalesen. Aber auch da gibt es Ausnahmen. Mein Junge aber täuscht sich fast nie, und ich muss zugeben, die Sammelwut ist wohl ein gutes Gedächtnistraining.

Auch über Zahlen lernt mein Junior in seinem Panini-Fieber so einiges. Denn ständig ist er am Zählen: alle Wappen, die er schon hat, alle Doppelten, alle Mannschaften, und beim Einkleben macht er sich zudem mit den Hunderterzahlen bekannt. Und das schon im Kindergarten! Als zukünftiger Erstklässler wird ihm das in der Schule bestimmt zugutekommen.

Und sogar Rechnen lernt er, und dies erst noch mit echtem Geld. Rasch hat sich ihm eingepägt, dass er im Volg für zwei Franken zwei Briefchen bekommt, was zehn Stickern entspricht. Und sobald er einen Fünfliber auch nur von weitem sieht, formt sich in seinem Kopf eine Rechenaufgabe folgender Natur: Wie viele Paninis kann ich davon kaufen? Die Antwort kennt er mittlerweile ohne Zögern.

Überdies lernt mein Sohn durch den regen Tauschhandel die Grundgesetze der Ökonomie und der freien Marktwirtschaft kennen. Denn wenn er auf dem Pausenhof für ein begehrtes Wappen fünf oder sogar zehn Spieler hinblättern muss, ist das Anschauungsunterricht in Sachen Preisbildung aufgrund von Angebot und Nachfrage. Beziehungsweise Preiserfall, sobald alle Kollegen die Alben voll haben werden und keiner mehr etwas von seinen Wappen wissen will. Gleichzeitig trainiert er sein Verhandlungsgeschick und setzt es gewinnbringend ein, um seinen Besitz zu optimieren.

Man sieht, ich habe es tatsächlich geschafft, mir erfolgreich einzureden, dass mein Kind durch seine Sammelwut ganz viel Nützliches fürs Leben lernt – und dass es somit durchaus gerechtfertigt und pädagogisch wertvoll ist, wenn ich ihm hin und wieder unter die Arme greife, indem ich da und dort einen Zweifränkler springen lasse.

Bloss wenn es um die Coca-Cola-Zusatzbilder geht, werde ich standhaft bleiben: Deshalb werden wir nicht damit anfangen, Süssgetränke aufzutischen. Somit bleibt diese Seite in seinem Album wohl leer. Ausser es gelingt ihm, sein neu erworbenes Tauschgeschick gut einzusetzen. (sas)



Viktor Sylvant, an der Tuba, ist das älteste Mitglied des Musikvereins Rümlang.



Daniel Luginbühl spielte früher Klarinette im Musikverein, am Sonntag sass er mit seiner Mutter Christine Luginbühl und Schwester Sandra im Publikum. Fotos: Stephan Mark Stirnimann

Musik und Blumen für die Mütter

Den Müttern zu Ehren spielte der Musikverein am Sonntag eine bunte Auswahl an Musikstücken. Wegen schlechter Witterung musste das Muttertagskonzert allerdings kurzfristig in den Gemeindesaal Worbiger verlegt werden.

STEPHAN MARK STIRNIMANN

RÜMLANG. Als auch die letzten Gäste den Weg vom Gemeindehausplatz in den Gemeindesaal Worbiger gefunden hatten, konnte der Dirigent Roland Schiesser das Muttertagskonzert schliesslich beginnen, mit dem Stück «Harlekin» von Werner Jost. Vereinspräsident Marco Genovese bedauerte zwar die Tatsache, nicht unter freiem Himmel spielen zu können, doch die Wetterprognose hätte keine andere Wahl zugelassen. «Dafür haben wir es

jetzt umso gemüthlicher», schmunzelte Genovese.

Rund 150 Musikfreunde, darunter zahlreiche Mütter, fanden an diesem generationenverbindenden Nachmittag Freude an bekannten Hits wie «What a Wonderful World» oder «Hit the Road Jack». Bevor es mit weiteren acht Stücken weiterging, erinnerte Genovese mit dem Zitat «Eine Mutter kann niemand ersetzen, darum sollte man sie von Herzen schätzen» daran, wie wichtig es sei, den Müttern Danke zu sagen.

Stücke aus einem grossen Repertoire

Wenn der Musikverein Rümlang auftritt, passt die eigens dafür zuständige Musikkommission die Stücke dem Konzert an. «Für uns ist es dabei wichtig, dass wir den Gästen ein abwechslungsreiches Programm anbieten können, damit es für alle etwas dabei hat», betonte Mario Schuler, Aktuar und Kommunikationsleiter. Der Musikverein verfüge über ein gros-

ses Repertoire, was bei den vielen unterschiedlichen Konzertarten von grossem Vorteil sei. Die Reihenfolge bei den Konzerten legt jeweils der Dirigent Roland Schiesser fest.

Nicht nur im Publikum war das Miteinander mehrerer Generationen am Sonntag Programm, auch auf der Bühne spielen beim MV Rümlang jeweils erfahrene Mitglieder und Newcomer zusammen. Das älteste Mitglied, Viktor Sylvant, musiziert bereits seit 1983 mit seiner Tuba im Musikverein. Das jüngste Mitglied, Daniel Binderheim, spielte während des Konzerts auf seinem aus Holz gefertigten E-Bass. Neuerdings tritt er auch als Newcomer in der Band One Mind the Band auf.

Stolz aufs Mami

Nebst den Müttern der Spielerinnen und Spieler fanden auch auswärtige Mütter und Familien den Weg ans Rümlanger Muttertagskonzert. «Offenbar schallt

unser guter Ruf bis ins Berner Oberland», erklärte Mario Schuler, der übrigens als Trompeter auftrat, und zeigte auf einen Tisch mit Angehörigen aus dem Berner Oberland. Das Abba-Stück «One of Us» und das Lied «Line Up» markierten das Finale des musikalischen Blumenstrausens. Nun wurde jeder Mutter eine Rose ausgehändigt, und Speis und Trank standen auf dem kulinarischen Verwöhnprogramm.

Für das ehemalige Musikvereinsmitglied Daniel Luginbühl war der Besuch des Muttertagskonzerts fast ein Muss. Früher mit seiner Klarinette unterwegs, sah man ihn am Ende des Konzerts mit Schwester Sandra und Mutter Christine Luginbühl Arm in Arm. Beide waren sichtlich stolz auf ihr Mami, das die Aufmerksamkeit und die geschenkte Rose sehr schätzte.

Das nächste Konzert des Musikvereins Rümlang findet am 3. Juni statt, anlässlich der Einweihung des reformierten Kirchgemeindehauses.